

Educaching

Guido Brombach

Zusammenfassung

Die Vorstellung, lebenslang lernen zu müssen, ist für viele Menschen in Deutschland negativ besetzt, da Lernen oftmals mit Institutionalisierung, Prüfungsfurcht und Fremdbestimmung verbunden ist. Die Erwartungshaltung an die institutionalisierte Bildung ist von lernbiografischen Erfahrungen geprägt. Die Bestuhlung, die Akteure, die Lernmittel sind erprobt, routinisiert und auf das Lernsetting abgestimmt. Das Prinzip „zeige mir den Seminarraum und ich sage dir, wie du lernen wirst“, lässt Störungen im konstruktivistischen Sinne kaum zu.

Tatsächlich jedoch können wir nicht nicht lernen. Aus der Kritik am institutionalisierten Lernen ist die Idee für Bildungsumgebungen hervorgegangen, die jenseits von Seminarräumen angesiedelt sind.

Educaching ist der Versuch, den öffentlichen Raum für Bildungsprozesse zu kultivieren. Der Artikel soll einen Überblick über Rahmenbedingungen, die praktische Durchführung und bisher gemachte Beobachtungen geben.

Pädagogisches Konzept

Educaching setzt sich aus Education und Geocaching zusammen. Geocaching bezeichnet eine moderne Form der Schnitzeljagd, bei der mit Hilfe eines satellitenbasierten Navigationsgerätes, einem sogenannten GPS-Gerät, Caches, das sind versteckte Plastikgefäße, gefunden werden müssen. Die Caches können fingernagel- bis schatztruhegroß sein. Caches können von jedem Menschen versteckt werden. Um sie bekannt zu machen, legt man einen Eintrag in der Datenbank „geocaching.com“ an. Allein in Deutschland gibt es über einhunderttausend Caches.

Viele Caches, die im Internet recherchiert werden können, vermitteln interessante Wissens-Details, zum Beispiel zu einer Bronzestatue oder einem von der Natur zurückeroberten Tagebau. Caches können Naturlehrpfade neu beleben, Interesse wecken für geologische Aufschlüsse oder historische Ereignisse begreifbar machen.

Beim Educaching geht es um den Einsatz des Prinzips Geocaching in Bildungsprozessen. Educaching findet immer draußen statt, da sonst die GPS-Geräte zur Navigation nicht funktionieren. Der Lehrende macht sich dabei den öffentlichen Raum

zu nutze. Educaching grenzt sich ab von klassischen Exkursionen, die häufig nach oder während der Führung Fragen zulassen. Beim Educaching ist der Weg, den die Gruppe geht, durch sogenannte Wegpunkte definiert. Eine Anwesenheit der Seminarleitung während dieser Phase ist nicht erforderlich. Die Gruppe übernimmt – beginnend mit dem gemeinsamen Weg – Verantwortung für ihren Lernprozess. Falls dieser Weg in der Eisdiele endet, werden sie auch für diese Entscheidung verantwortlich sein. Der Rahmen, in dem diese Methode steht, ist künstlich arrangiert und vom Alltagserleben weit entfernt. Dennoch muss sich die Seminargruppe im öffentlichen Raum mit den dort agierenden Menschen, den Witterungsbedingungen und anderen Geschehnissen auseinandersetzen. Der zur Verfügung stehende Gestaltungsrahmen der Bildungssituation ist in jedem Fall sehr offen und erfordert Eigeninitiative.

Bisher sind Educaches vor allem im Bereich der politischen Bildung entstanden. Die Erarbeitung des Caches hat gezeigt, dass die Vorbereitungszeit immens ist. Es ist sicherlich deutlich einfacher, eine Gruppe mit einem Arbeitsblatt zu versorgen. Vielleicht hat der Referent aber auch Glück und in der Nähe des Bildungsortes befindet sich schon ein zum Thema passender Cache. In diesem Fall muss aber darauf geachtet werden, dass die bei geocaching.com eingestellten Caches nicht für die Seminararbeit angefertigt wurden und deshalb nach der Nutzung wieder für eine Nachnutzung durch andere Geocacher instand gesetzt werden müssen.

Educaching ist immer ortsbasiert. Die Inhalte müssen also für jeden Bildungsort neu konzipiert werden. Es wird bei der Vorbereitung schnell deutlich, dass auf den ersten Blick langweilig erscheinende Orte interessante Geschichten zu erzählen haben. Educaching eignet sich nicht, um touristische Sehenswürdigkeiten zu erschließen, weil dort die versteckten Dosen viel zu schnell von Unwissenden entfernt werden.

Beim Educaching geht es auch darum, Technik auf eine neue Art einzusetzen. GPS Geräte sind zwar den Meisten aus dem Auto bekannt. Sich aus dem Internet Koordinaten abzuschreiben, in das GPS-Gerät einzugeben und anschließend mitten im Wald vor einer unbekannten Burgruine zu stehen, die eine spannende Geschichte zu erzählen hat, ist eine eher ungewohnt Nutzung digitaler Medien. Hier kann die Verschmelzung von digitalen und analogen Informationen praktisch nachvollzogen werden.

Geschichte verstehen heißt, jedes Ereignis in seinem konkreten Kontext zu belassen und neu erfahrbar zu machen. In Hamburg-Sasel¹ stößt man zum Beispiel mitten in einer Wohnsiedlung auf ein Denkmal in Form einer Gedenktafel, die an ein Konzentrationslager erinnert. Der Hinweis, um den Cache zu finden, lautet: „Hinter die Dinge schauen“, weil die Dose mit einem Magneten hinter der Metalltafel verborgen wurde. „Hinter die Dinge schauen“ ist aber auch der metaphorische Hinweis an die Gegenwart, genau hinzuschauen und bestehende Entwicklungen zu hinterfragen.

Das Sich-auf-den-Weg-machen ist ein weiteres wichtiges Charakteristikum des Educachings. Der Weg selbst wird dabei zu einem Lernweg und einem Erlebnis für die Gruppe, auch wenn am Ende nicht alle Lerngegenstände artikuliert werden können. Mit dem Erlebnis geht auch eine Emotionalisierung des Erlebten vor Ort einher. Zum Lernen werden hier nicht nur der Kopf und die Hände benötigt, sondern auch

die Augen, die Ohren, die Beine und vor allem der Mund. Beim Educaching geht es um multisensorische Erfahrungen.

Durchführung

Idealerweise teilen sich die Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer in Dreier- bis Vierergruppen auf, wobei jedem eine Aufgabe zugeordnet werden sollte. Neben einer Karte und dem GPS Gerät müssen die Beschreibung des Caches und die damit verbundenen Aufgaben im Blick behalten werden. Es ist wichtig, keine Wettkampfsituation zu erzeugen, denn nur dann besteht die Möglichkeit, sich auch mit den vorbereiteten Inhalten auseinanderzusetzen.

Um größere Gruppen zu organisieren können entweder mehrere verschiedene Caches erstellt werden oder die Kleingruppen werden zeitversetzt auf den Weggeschickt. Letzteres ist die schlechtere Variante, weil dann der Educache deutlich mehr Zeit benötigt und damit Leerlauf für die wartenden Gruppen entsteht.

Für eine große Konferenz in Berlin wurde der sogenannte Martin Luther King Cache konzipiert. Er geht auf eine Geschichte auf dem zeithistorischen Portal des Spiegel² – einestages.de – zurück. Der Cache erzählt die Geschichte des Besuchs des Bürgerrechtlers 1968 in Ost-Berlin. Dort hat er in zwei Kirchen zu den Themen Freiheit und Bürgerrechte gesprochen. Alle Orte der historischen Handlung sind bis heute gut erhalten. Darüber hinaus gibt es gutes Bildmaterial, so dass historische und gegenwärtliche Wirklichkeit miteinander zur Deckung kommen.

Der Cache ist in drei verschiedenen Varianten veröffentlicht worden. Zum einen als Variante für internetfähige mobile Geräte³, für GPS-Geräte⁴ und in einer ausdruckbaren Offline-Version⁵. Bei der Version für Smartphones wurden sogenannte QR-Codes eingesetzt, die Links auf eine Webseite enthalten. So war es möglich, multimediale Inhalte zu nutzen. In der GPS-Variante waren die nötigen Informationen in den vor Ort versteckten Caches integriert, und in der ausgedruckten Version wurden die Educacher mit Hilfe von Wegbeschreibungen und Suchbildern geführt. Die unterschiedlichen Versionen sollten deutlich machen, dass die Methode nicht am fehlenden Equipment scheitern muss. Sie funktioniert auch dann, wenn keine (internetfähigen) mobilen Endgeräte verfügbar sind.

Für die Landeszentrale für politische Bildung hat Jöran Muuß-Mehrholz⁶ zwei Caches in Düsseldorf zur Landtagsgeschichte umgesetzt.⁷ Sie sind ein gutes Beispiel für nicht-institutionalisierte politische Bildung. Vor allem ein Blick in die Logs⁸ der Caches – die Eintragungen der Finder in das Logbuch, das dem Cache jeweils beigelegt ist, lässt Rückschlüsse auf den Bildungserfolg der Caches schließen.

Wer selbst einen Cache verstecken will, der auch jenseits eines Seminars bestand haben soll, muss sich über den Aufwand für die Pflege des Caches im Klaren sein. Das Logbuch ist in regelmäßigen Abständen zu erneuern, der Cache braucht witterungsbedingt ab und zu eine neue wasserdichte Plastikdose. Manchmal wird der Cache auch gemuggelt⁹, das heißt von Menschen entfernt, die nicht wissen, dass es sich um einen Geocache handelt.

Ausgehend von der Idee von Aram Bartholl¹⁰ wurde an der Europaakademie Marienberg das Educaching mit DeadDrops entwickelt. Dabei werden die relevanten Informationen nicht in Plastikdosen gelegt oder hinter QR-Codes verborgen, sondern auf USB-Sticks gespeichert, die anschließend eingemauert werden. Mit einem USB-Adapter können die Informationen wieder zurück auf den Laptop geladen, dort bearbeitet und zurück auf den USB Stick verschoben werden. Ein Projekt dazu wurde in Köln durchgeführt.¹¹

Educaches können vom Referenten vorbereitet und von einer Seminargruppe genutzt werden. Wenn der Bildungsprozess langfristig angelegt ist, können die Lernenden auch selbst einen Cache erstellen. Um diesen Prozess anzustoßen müsste die Lerngruppe erfahrungsgemäß vorab selbst erst ein paar Caches finden, um sich mit dem Prinzip vertraut zu machen. Die Konzeption eines solchen Caches verlangt viele unterschiedliche Kompetenzen. Neben dem Schreiben einer Geschichte und der Vermessung der Orte muss sich die Gruppe mit der zu vermittelnden Informationstiefe und der Auswahl der Orte auseinander setzen. Eine anschließende Veröffentlichung z. B. bei geocaching.com, ist allerdings nur dann sinnvoll, wenn der Cache auch anschließend gepflegt werden kann. Das damit verbundene Feedback durch das Loggen des Caches ist sinnstiftend für den gesamten Bildungsprozess, weil die Nutzung der zusammengetragenen Informationen sichtbar wird.

Erfahrungen, Beobachtungen

Die bisherigen Erfahrungen mit Educaching zeigen, dass ein spielerischer, erlebnispädagogischer Ansatz auch in der Erwachsenenbildung funktioniert. Die Erlebnisintensität lässt die Teilnehmenden miteinander ins Gespräch kommen. Die inhaltliche Auseinandersetzung ist davon abhängig, welche Rolle der Wettkampfcharakter spielt. Je mehr es um Schnelligkeit geht, umso weniger werden die Orte inhaltlich durchdrungen. Entsprechende Tendenzen sind unbedingt zu vermeiden, wenn Inhalte erarbeitet werden sollen.

In der Regel lässt sich der Inhalt auch nicht auf dem Silbertablet servieren, sondern verbirgt sich „hinter dem Ort“. Meist ist dem Ort selbst seine Geschichte auf den ersten Blick nicht anzusehen, und andererseits ist es ein Ort, der für viele andere steht. Es geht also um Empathie und Generalisierung. Die Teilnehmenden lassen sich auf eine Zeitreise ein und sollen die erlangten Informationen auf andere Zusammenhänge anwenden können: Was bedeutete der Besuch von Martin Luther King für das DDR Regime, wie lässt sich sein Besuch in die Zeit des kalten Krieges einordnen? Wie haben ost- und westseitig die Propagandamaschinen darauf reagiert, und welche Rolle spielen Bürgerrechtler heute?

Der bisherige Einsatz der Methode hat gezeigt, dass sich nicht nur die Erlebnisse der Gruppe an Orte außerhalb des Seminarraums verlagern, sondern auch die Gespräche über die Erlebnisse. Diesen Prozess muss der Referent bei der abschließenden Aufbereitung der Educaches berücksichtigen.

Um die Educaching-Phase aufzubereiten, hat es sich als hilfreich erwiesen, den Weg mit Aufgaben zu versehen, die eine Art Protokoll entstehen lassen. Dabei soll-

ten unbedingt auch Bilder entstehen, weil sie im Seminarraum helfen, sich an Details zu erinnern. Mit GPS Geräten kann man den zurück gelegten Weg aufzeichnen und anschließend an einen Webdienst wie z. B. openstreetmap oder Google Maps übergeben, um die Chronologie des Weges zu visualisieren.

Bei Geocaching-unerfahrenen Gruppen ist darauf zu achten, die Caches gut sichtbar zu verstecken, um einen Misserfolg auszuschließen. Zudem sollten einfach zu bedienende GPS-Geräte verfügbar sein. Der erste zu findende Punkt sollte in unmittelbarer Nähe sein um sich im Zweifel noch einmal an die Referenten wenden zu können.

Bisherige Erfahrungen haben gezeigt, dass Educaching eine pädagogische Bereicherung im Seminaralltag ist, sowohl für Referentinnen und Referenten als auch für Teilnehmende.

Anmerkungen

- 1 www.geocaching.com/seek/cache_details.aspx?guid=7f78b816-64a3-431d-b41d-92b8b5b04b1b (gesichtet am 02.07.2012)
- 2 [//einestages.spiegel.de/static/topicalbumbackground/4946/_let_my_people_go.html](http://einestages.spiegel.de/static/topicalbumbackground/4946/_let_my_people_go.html) (gesichtet am 02.07.2012)
- 3 www.dotcomblog.de/?page_id=1611 (gesichtet am 02.07.2012)
- 4 www.dotcomblog.de/?page_id=1624 (gesichtet am 02.07.2012)
- 5 www.dotcomblog.de/?page_id=1628 (gesichtet am 02.07.2012)
- 6 [//joeran.de](http://joeran.de)
- 7 www.geocaching.com/seek/cache_details.aspx?guid=2a75e436-eaec-4401-9add-f31c06fdb856 und www.geocaching.com/seek/cache_details.aspx?guid=a1d7418d-1923-4622-b47b-0e8c71a96152 (gesichtet am 02.07.2012)
- 8 www.geocaching.com/seek/cache_logbook.aspx?guid=2a75e436-eaec-4401-9add-f31c06fdb856 (gesichtet am 02.07.2012)
- 9 Der Begriff „Muggel“ kommt aus der Welt der Harry Potter-Erzählungen und bezeichnet Menschen, die nicht zaubern können, die also nicht Teil der Zaubererwelt sind.
- 10 [//datenform.de](http://datenform.de)
- 11 [//thinkeurope.net/2011/07/18/das-doku-video-zum-deaddrop-caching-im-mai-2011/](http://thinkeurope.net/2011/07/18/das-doku-video-zum-deaddrop-caching-im-mai-2011/) (gesichtet am 02.07.2012)